

GottesdienstPraxis

SERIE

A

Arbeitshilfen
für die Gestaltung der Gottesdienste
im Kirchenjahr



IV. Perikopenreihe Band 2

Sexagesimae bis Jubilate





GottesdienstPraxis

Serie A

Arbeitshilfen für die Gestaltung
der Gottesdienste im Kirchenjahr

Herausgegeben von Sigrun Welke-Holtmann

GottesdienstPraxis

IV. Perikopenreihe

Band 2:
Sexagesimae bis Jubilate



Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

1. Auflage

Copyright © 2022 Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Umschlagentwurf: Finken & Bumiller, Stuttgart, unter Verwendung des Bildes
„Seelenlandschaft“ von Daniel Schär, © Daniel Schär, www.schaer-art.ch

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

Druck und Einband: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-579-07539-6

www.gtvh.de

Inhalt

Sexagesimae Hebr 4,12–13 Andreas Riebl	7
Estomihi Mk 8,31–38 Ute Niethammer	17
Aus anderer Perspektive Meditationen in der Passionszeit Olaf Trenn	25
Weltgebetstag der Frauen 2022 aus England, Wales, Nordirland Zukunftsplan: Hoffnung Irene Tokarski	34
Invocavit 2 Kor 6,1–10 Joachim Deterding	40
Reminiscere Mt 26,36–46 Jeanette Kantuser	48
Okuli 1 Kön 19,1–8(9–13a) Robert Jonischkeit	57
Laetare 2 Kor 1,3–7 Monika Lehmann-Etzelmüller	65
Judika Mk 10,35–45 Klaus Guhl	73
Palmarum Joh 17,1–8 Oliver Böß	82

Gründonnerstag 1 Kor 10,16–17 Vera-Sabine Winkler	89
Karfreitag Lk 23,32–49 Esther Pofahl	97
Osternacht Kol 3,1–4 Hans-Jürgen Kant	105
Ostersonntag Mk 16,1–8 Dirk Klute	114
Ostermontag Jona 2,1–11 Andreas Zeuschner	121
Quasimodogeniti Kol 2,12–15 Sabine Ost	129
Misericordias Domini Joh 21,15–19 Anne Henning	136
Jubilate Gen 1,1–4a(4b–25)26–28(29–30)31a(31b);2,1–4a Ludwig Burgdörfer	145
Autorinnen und Autoren	159

Andreas Riebl

Erste Begegnung mit dem Text

»Lebendig und kräftig und schärfer«, das war doch mal die Losung eines Kirchentages! Richtig: 2007 in Köln. Manche Gottesdienstbesucher*innen waren vielleicht dort oder haben diesen Slogan in Erinnerung, für andere, insbesondere die jüngeren, spielt dies keine Rolle. Mir selbst war jedenfalls der Kontext der Losung nicht mehr präsent. Zwei Bilder für das Wort Gottes, die es in sich haben: Ein Instrument, schärfer als ein zweischneidiges Schwert, welches, und das Bild bleibt bei mir noch haften, in Leib und Seele eindringt. Die drei Adjektive dazu lauten: Lebendig, kräftig bzw. wirksam und eben schärfer als ein Schwert. Das zweite Bild ist das eines Richters, der die Gedanken und Sinne des Herzens, unsere ureigensten also, aufdeckt und beurteilt, wenn nicht gar verurteilt. Beide Bilder finde ich auf den ersten Blick nicht gerade reizvoll.

Worte können Macht entfalten. Das gilt schon für Worte aus menschlichem Munde. Befehle, Beurteilungen oder Entscheidungen lösen immer eine Reaktion bei den Adressat*innen aus, sei es nun Zustimmung oder Ablehnung, Widerstand oder Folgsamkeit, Innehalten oder Tatendrang. Klagen oder Lob lösen Kränkungen aus oder Freude, bewirken Stillstand oder eröffnen einen Ausweg, ermutigen oder verängstigen. Die Wirkung eines Wortes – gesprochen oder gelesen – kann körperliche Auswirkungen haben. Das Wort kann uns ins Herz treffen, wie wir dann sagen, es kann uns berühren, verwirren, verängstigen. Ein »Ich liebe Dich« kann freudiges Herzklopfen auslösen, ein »Ich verlasse Dich« niederschmetternd wirken. Ein Wort im Streit kann heftigste Emotionen auslösen, ein klärendes ruhiges Wort auf einen Schlag die Lage beruhigen. Auch Segen und Fluch werde über »das Wort« vermittelt. Der paulinische Rat »segnet, und fluchet nicht« (Röm 12,14) beruht vielleicht auch auf der Erfahrung, was ein Fluch anrichten kann. Unter

Völkern, in denen der Glaube an die Macht des Wortes tief verankert ist, wie ich es z. B. in Papua New Guinea erlebt habe, können Flüche sogar krank machen oder töten.

Das gilt auch für das Schweigen: Eindrucksvoll handelt z. B. der Film »Die Katze« (mit Simone Signoret und Jean Gabin, »Le Chat«, 1971, nach dem Roman von Georges Simenon) von einem älteren Ehepaar, das sich nichts mehr zu sagen hat. Nach einer Reihe von gegenseitigen Kränkungen kommunizieren die beiden nur noch über Notizzettel, die sie sich hinlegen. Am Ende stirbt die Frau an einem Herzinfarkt, nachdem ihr Mann ihr einen Zettel gegeben hatte.

Nun könnte man fragen: Wenn schon das Menschenwort bzw. seine Abwesenheit solche Wirkungen entfalten kann, um wie viel mehr könnte dies für das Wort Gottes gelten? Stimmt das eigentlich für uns heute? Ist Gottes Wort (immer) kräftig und lebendig und schärfer als ein Schwert? Trifft es uns in Geist und Seele? Erschüttert es uns wirklich bis ins Mark?

Meine Beobachtung: Meist nicht. In besonderen Situationen durchaus. Wie jedes Wort von Bedeutung, kann auch das Wort Gottes, das Lesen einer Bibelstelle, eine Erfahrung im Gottesdienst, eine Predigt, uns berühren oder gar existenziell treffen, in Mark und Bein sozusagen. Mich macht, während ich über den Predigttext nachdenke, etwas verlegen, dass er zwar die Wirkung des Wortes Gottes zu beschreiben versucht, aber weder den Inhalt noch die Zielgruppe noch die Situation, auf die es trifft. Und noch suche ich vergeblich nach einer »frohen« Botschaft in diesem Abschnitt. Evangelium, wo bist du?

Dem Bild des zweiseitigen Schwertes möchte ich in der Exegese nachgehen. Gibt es da eine Tradition oder tiefere Bedeutung?

Exegetische Skizze

Der vor allem an die aus dem Judentum stammenden Christ*innen gerichtete Hebräerbrief nimmt bekanntlich deutlich Bezug auf das Alte Testament, dieses bildet für das Denken des Autors die Grundlage. Anlass ist wohl die Rückwendung mancher Christ*innen jüdischer Herkunft zum Judentum, das unter dem Schutz des römischen Reiches stand, aufgrund des Ausbleibens der Parusie. »Die Gefahr ist der ›Abfall vom lebendigen Gott‹ (3,12)«. (Hegermann, 107)

4,12–13 beschließt eine Auslegung von Ps 95, hier geht es um »das lebendige Wort Gottes, demgegenüber sich das Gottesvolk wie einst in der Wüste (3,7–19) so auch heute zu verantworten hat (4,7–11)« (Rose, 69). Es »erschafft wirksam das All und alles Leben (1,2 f., 11,3). Traditionsgeschichtlich knüpft Hebr an die alttestamentlich-jüdische Schöpfungstheologie an«. (Ebd.) Unsere Stelle bindet »den Gedanken-gang kreisartig auf die Ausgangsaussage zurück, und zwar hier auf Hebr 1,1–3 als den Eingang des ersten, jetzt endenden Hauptteils.« Hier »will der Verfasser die Wort-Gottes-Prädikationen von Hebr. 1,3a. b. anklingen lassen« (Hegermann, 104 f.).

Um die Bedeutung des Bildes vom Schwert zu erfassen, lohnt ein Blick in das Buch der Weisheit: »... das Bild vom Schwert (wird) mit zwei Ausdrücken verbunden, die aus Logos- und Sophia-Texten des hellenistischen Judentums bekannt sind und der dort belegten schöpfungstheologischen Sprache zugehören ... Die Macht, alles zu ›durchdringen‹ und gerade in das Allerverborgenste des Menschen ›einzudringen‹, wird in der berühmten Aretalogie der Weisheit von Sap. 7,20–8,1, zu der Hebr 1,3a. b in deutlicher Traditionsverbindung steht ... eben dieser den Kosmos durchherrschenden Weisheit Gottes zugesprochen, unter Aufnahme einer griechisch-hellenistischen Kosmologie, die sich weiter Verbreitung und Popularität erfreute.« (Hegermann, 105 f.)

Auch in Weisheit 18,14 ff. »wird das ›Wort Gottes‹, das Israel in der Pasa-nacht befreit, einem ›unwiderstehlichen Krieger‹ verglichen, der vom Himmel auf die Erde springt: ›Als scharfes Schwert trug er deinen unwiderruflichen Befehl‹ ... Dass die Worte der Thora einem Schwert gleichen, ist ebenfalls verbreitete Überzeugung der Rabbinen.« (Strobel, 49). Mit der Schärfe eines zweiseidigen Schwertes soll das lebendige Wort Gottes also den Menschen in Geist und Seele durchdringen bzw. in die Gedanken und das Herz eindringen. »Im Herzen befindet sich das Zentrum von Willen und Verstand, das Herz ist der Sitz des Lebens schlechthin« (Rose, 70). Somit bringt auch das Gerichtswort in V.13 nicht die Vernichtung. »Es geht nicht um tötende, sondern schöpfermächtig-heilvolle Gottespräsenz, um Aufdecken zur Rettung«. (Hegermann, 106).

Interessant ist in V.13 das Wörtchen *gymna* (»bloß«, »nackt«), das Leser*innen der Septuaginta an Gen 3,7 erinnert haben dürfte, wo es ebenfalls steht (*gymnoi*, »sie wurden gewahr, dass sie nackt waren«). Dort schämen sich die Menschen, dass sie nackt sind, und versuchen,

sich zu bedecken. Im Hebr stehen wir durch das Wort Gottes wieder nackt vor ihm, diesmal aber mit Aussicht auf sein gnädiges Urteil.

So kommen die von mir befragten Kommentare zu dem Schluss: »Seine (des Hebräers) Predigt will beides: trösten und ermahnen, aufrichten und warnen ... Sein Ziel ist nicht das Verderben, sondern das Heil der Gemeinde« (Rose, 70).

Das Wort Gottes, so möchte ich zusammenfassen, bringt in kritischen Situationen Klärung und Trennschärfe und somit das Evangelium (wieder) zu Gehör.

Weg zur Predigt

Unser Abschnitt des Hebr wurde als Predigt in eine existenzielle Krise der Gemeinde(n) hinein verfasst. Hier möchte er – aus seiner Sicht – an das Wesentliche des Christusgeschehens und die Wirksamkeit des Wortes Gottes erinnern. In welche (Krisen-)Situation hinein trifft er uns als Hörer heute? Die Gerichtsankündigung (V.12b, V.13) hatte mich anfänglich verwirrt. Aber geht es nicht wirklich manchmal nur noch darum, zu unterscheiden und Klartext zu sprechen? Verwandelt sich die Mahnung dann doch in eine frohe Botschaft?

Ich schreibe diese Gedanken mit gut einem Jahr Vorlauf und hoffe, dass die durch die Pandemie ausgelöste Krise, die jetzt gerade meinen und aller Alltag bestimmt, an Sexagesimae 2022 Geschichte sein wird. Gleichwohl sind sicherlich Folgewirkungen zu erwarten und zwar im privaten, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereich. Dazu werden vermutlich die langfristig bestehenden weltweiten Krisen wieder mehr in den Vordergrund rücken. Wir könnten Gottes Wort folglich als Mahnung in diesen hören. Ich nenne zwei: Klimawandel und Artensterben sowie Migration als Folge von Kriegen und globaler Ungerechtigkeit. Die Evangelische Kirche stellt sich diesen Herausforderungen seit Jahren. Das Motto »Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung« wurde in den frühen Achtzigerjahren ausgerufen. Mit ihm wurde der sog. »Konziliare Prozess« in Gang gebracht, als Folge der Vollversammlung des ÖRK (Vancouver 1983), der in der Folge u. a. viele Kirchentage geprägt hat.

Die Krisen zeigen, dass es nötig ist, zu unterscheiden. Schon länger erleben wir Spaltungen in unserer Gesellschaft bis in die Familien hinein (»PEGIDA« durch die Flüchtlingskrise; »Fridays For Future« und die

zum Teil hasserfüllten Reaktionen durch die Klimakrise, »Querdenker«-Demos in der Corona-Krise, dazu die Lage in vielen anderen Ländern). Wie kann das lebendige Wort Gottes als klärende Stimme befreiend hineinwirken in die uns zum Teil überfordernden großen und kleinen (auch persönlichen) Krisen? Und was braucht es, damit es Gehör findet? In diese Richtung möchte ich weiterdenken. Am Anfang der Predigt möchte ich meinen ersten Ideen folgen und über die Wirkung »des Wortes« sprechen.

Predigtthema

Für welche Lebensthemen wünschten wir uns eine Klärung durch die Schärfe des Wortes Gottes?

Vorschläge zur Liturgie

Psalm: Ps 119 in Auszügen oder wie im EG. Rahmung der Lesung oder des Psalms mit dem Wechselgesang aus dem Abendgebet EG (NE) 785.3 Herr, dein Wort ist meines Fußes Leuchte

Eingangsgebet (zu »Kyrie« und »Gloria«)

Gott,

wir kommen zu dir mit allem, was uns bewegt,

mit allem, was wir an Gutem und Schlechtem erlebt haben.

Wir kommen zu dir mit unseren Erfahrungen mit uns selbst und mit anderen Menschen,

mit Fragen, die uns bewegen, und der Suche nach Antwort.

Begleite uns auf unserer Suche mit deinem Erbarmen.

Wir singen: Kyrie eleison ...

Gott,

wir kommen zu dir mit unseren Sehnsüchten und Wünschen an das Leben,

nach Glück, Erfüllung und Sinn.

Lass uns dein Wort hören, lass uns darüber nachdenken, was du uns heute zu sagen hast, damit wir nicht leer wieder nach Hause gehen

müssen. Lass uns deine Nähe spüren und schenke uns Gemeinschaft untereinander.

Wir singen: Kyrie ...

Gott,

du hast deinen Sohn Jesus Christus in die Welt gesandt als Zeichen deiner Liebe. In ihm hat dein Wort Gestalt angenommen. Wir danken dir, dass du uns annimmst, so wie wir sind, mit unseren Stärken wie mit unseren Schwächen.

Wir dürfen immer wieder erfahren, wieviel Lebendigkeit du uns schenkst,

wenn wir anderen Menschen nahe sind,

wenn wir uns öffnen und ehrlich miteinander sind,

wenn wir einander in Liebe begegnen.

Deshalb loben wir dich und singen: Laudate omnes gentes dominum.

Gebet

Herr, unser Gott! Wir danken dir, dass dein lebendiges Wort in diese Welt und auch zu uns gekommen ist. Erhalte uns, dass wir seine Hörer bleiben und täglich neu werden. Gib, dass es aufwecke die Schlafenden, dass es tröste die Betrübten, dass es zurechtweise die Irrenden, dass es unser aller Sünden bedecke und uns alle aufrufe zu einem Leben in der Liebe und in der Hoffnung, das dir wohlgefällig sei.

Karl Barth in EG (NE) bei Nr. 196

Fürbitten

Gott,

lass uns dein Wort hören, wo wir für die Stimmen unserer Umgebung taub geworden sind, weil uns der Lärm des Alltags und die Vielfalt der Nachrichten die Sinne zu erdrücken scheinen.

Gott,

lass uns dein Wort hören, wo wir verwirrt sind und nicht wissen, wie wir uns entscheiden sollen, wo wir keinen Ausweg mehr wissen oder uns wie tot fühlen. Denn dein Wort ist lebendig, kräftig und schärfer.

Gott,

lass uns dein Wort hören, wo uns der Lebensmut abhandengekommen ist oder wir in Ängsten sind. Denn dein Wort ist das Licht im Dunkel, schenkt Mut und lässt uns Hoffnung schöpfen.

Gott,

lass die Welt dein Wort hören. Denn sie steuert auf einen Abgrund zu. Kriege, Hungersnot und Missernten treiben Menschen in die Flucht. Der Egoismus vieler lässt ein Umdenken kaum wahrscheinlich werden.

Gott,

lass die Welt dein Wort hören, denn es ist lebendig, kräftig und schärfer als die Ausflüchte, die Menschen erfinden.

Für alles, was uns persönlich bewegt, beten wir einen Moment in der Stille.

Lieder: Dein Wort («Thy Word is a lamp unto my feet»), in: Das Liederbuch. Lieder zwischen Himmel und Erde Nr. 246; Er spricht zu uns aus unzählbaren Welten, in: Singt mit uns Nr. 160; Nada te turbe, in: FreiTöne 44; Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht, in: Das Liederbuch. Lieder zwischen Himmel und Erde Nr. 263; EG 168 Du hast uns, Herr, gerufen; EG 197 Herr, öffne mir die Herzenstür; EG 198 Herr, dein Wort die edle Gabe; EG 295 Wohl denen, die da wandeln; EG 369 Wer nur den lieben Gott lässt walten; EG (NE 607, BY/Th 630) Fürchte dich nicht

Vorschlag zur Predigt

Möglicher Anfang

Er hatte unruhig geschlafen, wieder einmal. Sein Leben war in Unordnung geraten. In seiner Beziehung lief es gerade gar nicht gut. Er fühlte sich hilflos. Gestern waren sie auseinandergegangen, die Stimmung war irgendwie gereizt gewesen, ohne dass er genau sagen konnte, woran das lag. Da klingelt das Telefon. »Wir müssen reden!« sagte sie.

»Wir müssen reden!« oder: »Wir müssen jetzt mal Klartext reden!« Wie geht es Ihnen, wenn Sie diesen Satz hören? An welche Situation denken Sie? Welche Gefühle weckt dieser Satz?

Manche schrecken vielleicht zurück. Klartext. Das klingt nach Konfrontation, Auseinandersetzung und »jetzt wird es ernst«. Vielleicht sogar nach Streit.

Worte haben Wirkung. Sie können eine enorme Kraft entfalten, Macht ausüben und sich sogar körperlich auswirken. Besonders wenn sie uns

von einer Autoritätsperson treffen oder einem Menschen, der uns viel bedeutet. Ein böses Wort kann uns einen Schauer über den Rücken jagen oder erblassen lassen. Auf ein freches Wort können wir erröten, aufgrund eines schlimmen Wortes verstummen. Ein gutes Wort zur rechten Zeit kann wunderbar trösten, heilen oder versöhnen. Ein »Ich liebe Dich« kann Glücksgefühle hervorrufen. Ein »Ich verlasse dich« ins Unglück stürzen. Selbst die Abwesenheit eines guten Wortes, einer Antwort – das Schweigen – kann eine große Wirkung entfalten.

Zum weiteren Verlauf

1) Hier könnten beispielhaft Szenen aus der Literatur- oder Filmgeschichte (z. B. »Die Katze«, s. o.), aus dem öffentlichen oder privaten Leben folgen, die deutlich machen, wie wichtig und befreiend in verworrenen Situationen ein klärendes Wort sein würde. Dabei wäre zu entscheiden, ob der Akzent eher auf persönlichen oder auf politische Themen oder beide Bereiche gelegt wird.

2) »Wir müssen reden.« Klare, deutliche Worte können verworrene Situation aufhellen oder klären. Dann entfalten sie eine positive Wirkung. Und verlieren ihren Schrecken. Im günstigsten Fall ebnen sie nach einer Meinungsverschiedenheit oder einem Missverständnis den Weg zu einer neuen Vereinbarung oder führen eine Beziehung in eine neue, tiefere Verbundenheit.

3) Worte haben Wirkung. Wenn es schon bei dem Wort eines anderen Menschen so ist, um wieviel mehr mag es für das Wort Gottes gelten?

Am Anfang war das Wort. Die Schöpfungsgeschichte ist davon geprägt, dass »Gott sprach«. Gottes Wort machte Mose zum Anführer seines Volkes und setzte die Propheten in ihren Dienst. In Christus wurde »das Wort Fleisch und wohnte unter uns«.

4) Der Autor des Hebräerbriefes möchte seine Adressaten an diese Wirkungsmacht des Wortes Gottes erinnern. Denn er sieht sie in einer großen Krise.

Hier könnte eine (sehr) kurze Beschreibung des Anlasses des Hebr folgen.

5) Dann: Unsere Krisen heute. Global und persönlich. Wo wünschten wir uns ein klärendes Wort?

Möglicher Schluss

Die letzten Orgeltöne sind verklungen, die Gemeinde hat die Kirche bereits verlassen.

Der Küster ist am Altar damit beschäftigt, die Kerzen zu löschen und das Abendmahlsgerät abzuräumen. Die Pastorin, die ihre Gemeindeglieder am Ausgang verabschiedet hatte, kommt durch den Mittelgang noch einmal zurück zum Altarraum. Da hört sie plötzlich aus einer der hinteren Reihen ein Schluchzen, nein, eher ein Seufzen. Sie dreht sich um. Eine Frau mittleren Alters ist offenbar sitzen geblieben. Sie hat den Kopf gesenkt und atmet hörbar. Die Pastorin setzt sich zu ihr. Die Frau blickt auf, Tränen in den Augen. »Sie haben vorhin in Ihrer Predigt gesagt«, beginnt sie nun, »dass Gott gerade in den schwersten Zeiten an unserer Seite sein will. Glauben Sie das wirklich?« Die Pastorin zögert nicht: »Ich habe es selbst einmal erlebt, wie sehr mir einmal inmitten einer Krise geholfen wurde. Und ich habe Gottes Kraft spüren können.«

»Wissen Sie«, begann die Frau erneut, »mir geht es schon seit ein paar Wochen so schlecht wie nie. Mein Freund hat mich verlassen. Ich gehe wirklich durch ein finsternes Tal. Aber Ihre Worte haben mir gutgetan.« Vielleicht kennen Sie auch jemanden, der oder die von einer ähnlichen Erfahrung erzählen könnte wie diese Frau oder die Pastorin. Dass ein Wort uns trifft, und plötzlich keimt Hoffnung auf, klärt sich eine Situation, wird unser Dunkel erhellt. Ein Wort, das uns trifft – und wir entdecken einen Ausweg, wo wir vorher nicht weiterwussten.

Weil das Wort kräftiger und lebendiger und schärfer war, als die eigenen Gefühle und Gedanken es in der beklemmenden Situation sein konnten. Amen.

Kontexte und Tipps zum Text

»Ich liebe meine Mutter, aber ich verstehe sie nicht.«

Die Mutter wählt die Grünen, liest Zeitung und hilft Geflüchteten. Dann rutscht sie nach und nach ab in die Welt der Verschwörungsideologien. Nach 15 Jahren voller alternativer Fakten und Wunderheiler fragt sich ihre Tochter: Was hält unsere Familie noch zusammen?

Kati Krause. ZEITMAGAZIN NR. 2/2021 (6. Januar 2021)

Von Spaltungen in der Familie handelt z.B. die israelisch-deutsche Komödie »Kiss me kosher« auf sehr humorvolle Weise. (Kinostart

10.9.2020, s. Wikipedia). Ein lesbisches deutsch/israelisches Paar, die Eltern der Israelin wohnen in einer jüdischen Siedlung in der Westbank, die Großmutter hat heimlich eine Liebesbeziehung zu einem palästinensischen Arzt. Dann kommen die Eltern der deutschen jungen Frau zu Besuch.

»Es gibt viel zu heilen, viel wiederherzustellen, viel aufzubauen und viel zu gewinnen. Wenige in der Geschichte unserer Nation haben in Zeiten gelebt, die so schwierig und herausfordernd waren wie jene, die wir jetzt erleben. Ein Jahrhundertvirus schleicht lautlos durch unser Land und hat uns in einem Jahr mehr Menschenleben gekostet als der komplette Zweite Weltkrieg.

Millionen Jobs sind verloren. Hunderttausende Unternehmen sind geschlossen. Der Schrei nach Gleichbehandlung der Rassen nach mehr als 400 Jahren bewegt uns. Der Traum von der Gerechtigkeit für alle wird nicht länger aufgeschoben!

Auch der Planet selbst schreit zu uns, ein Überlebensschrei, der nicht verzweifelter oder deutlicher sein könnte. Politischer Extremismus, Rassismus und inländischer Terrorismus sind auf dem Vormarsch. Meinungsverschiedenheiten müssen nicht zu Zwietracht führen.«

Aus der Antrittsrede Joe Bidens am 20.1. 2021.

https://rp-online.de/nrw/landespolitik/joe-biden-antrittsrede-die-rede-des-neuen-praesidenten-in-deutsche-uebersetzung_aid-55796593

Siehe dazu auch das Gedicht von Amanda Gorman am selben Tag: <https://thehill.com/homenews/news/535052-read-transcript-of-amanda-gormans-inaugural-poem>

»Ich bekenne, dass ich, nachdem ich 60 Jahre Erde und Menschen studiert habe, keinen anderen Ausweg aus dem Elend der Welt sehe als den von Christus gewiesenen Weg. Es ist unmöglich, dass die Erde ohne Gott auskommt.«

George Bernard Shaw, zit. nach evangeliums.net

Literatur:

Hegemann, Harald, Der Brief an die Hebräer, Berlin, 1988

Rose, Christian, Der Hebräerbrief, Göttingen 2019

Strobel, August, Der Brief an die Hebräer, NTD, Göttingen, Zürich 1991

Simenon, Georges, Die Katze, Zürich 1985